

Reisebericht Oktober 2011

Nachdem wir in unserer Mitgliederversammlung die neuen Patenmodelle beschlossen haben (die sicherlich bei dem einen oder anderen Paten noch Informationsbedarf erforderlich machen), galt es nun in einer Elternversammlung in Kenia, diese und die sich daraus resultierenden Aufgaben für die Eltern zu erläutern. Die vollständige Schulgeldfreiheit, verbunden mit der Finanzierung des Essengeldes durch die Paten, hat bei allen mehr als Freude ausgelöst. Die Eltern sind dann ab Januar 2012 nur für die Transportkosten ihrer Kinder, zwei ordentliche Schuluniformen und die Schulbücher verantwortlich. Wir mussten den Eltern daher sehr deutlich sagen, dass es trotz Armut keinen Grund dafür gibt, die Kinder mit zerrissenen Uniformen in die Schule zu schicken. Lernen geht mit Sauberkeit und Disziplin los. Für den vollen Magen werden die Paten nunmehr sorgen. Wir haben alle neuen Regeln den Eltern in Kisuheli und Englisch erläutert.

Da nun die neuen Toiletten, die Aufenthaltsräume für das Wachpersonal und der Lagerraum fertig gestellt wurden, haben wir planmäßig mit dem Neubau begonnen. Allerdings wäre Afrika nicht Afrika, wenn es nicht wieder neue Herausforderungen gäbe. Seit zwei Jahre gibt es in Kenia die Behörde NEMA, eine Art neue Bauaufsichtsbehörde. Bisher war diese Behörde mit sich selbst beschäftigt aber nun ist sie arbeitsfähig, d.h. zunächst sich wichtigmachen, um den "einen oder anderen Kenia-Schilling" zusätzlich zu verdienen (die Korruption lebe hoch). Für uns bedeutet das, einen Genehmigungsstempel zusätzlich besorgen und damit Zeitverlust einplanen. Beim Erweiterungsbau haben wir zwar nun mit den Fundamenten begonnen, können aber ohne diesen Stempel nicht in die Höhe bauen. Wir sind wie immer guter Hoffnung!

Im letzten Reisebericht habe ich bereits über die großen sozialen Unterschiede in Kenia berichtet, wie z. B. über die Schulen, in die reiche Kenianer und hier lebende Ausländer ihre Kinder schicken. Da mich in Kenia nun fast jeder kennt (kleine Übertreibung von mir), werde ich ab und zu in andere Schulen eingeladen. Diesmal war es die Light Akademie Nyali. Die Kosten für ein Term (drei Monate) betragen hier 1.000 €. Da ich mich für alles interessiere, habe ich auch nach den Eigentümern dieser Schule gefragt. Man möge nun staunen oder nicht, es sind Türken, speziell aus Deutschland, die für sich das Geschäft mit der Bildung in Afrika entdeckt haben!!! Bei dem kleinen Empfang saßen Männer und Frauen getrennt. Beim Gespräch mit den jungen Lehrern habe ich das Kopftuchproblem in Deutschland angesprochen (So etwas lässt sich fern der Heimat lockerer diskutieren). Die Antwort: „Wenn man einen Kuchen backt, benötigt man zu allen Zeiten die gleichen Zutaten“; das soll heißen, wenn ihr uns reinlasst; müsst ihr uns so nehmen wie wir sind! Das gilt natürlich nicht umgedreht!!! Daraus kann nun jeder schlussfolgern, was er mag. Ich sag es mal Afrikanisch: Andere Nationen sind ganz schön clever, und ob deren Vergangenheit immer vorbildlich war, wage ich zu bezweifeln.

Ein schönes Beispiel ist auch Großbritannien. In der Vergangenheit ist mir schon mehrfach aufgefallen, dass sich die Briten anders als die Deutschen kaum zur Hilfe für Arme in Afrika engagieren. Die ehemaligen Kolonialherren fallen eher dadurch auf, dass sie neben der Amtssprache Englisch auch ihre Gesetzgebung und ihr Schulsystem hinterlassen haben. Speziell in Kenia und Uganda findet man viele Schulen mit britischem Management, welche auf das reiche (durch Korruption reich geworden) Publikum ausgerichtet sind. Da man aber den nationalen Währungen nicht traut, müssen die Eltern in US- Dollar bezahlen, los geht es bei 7.000 \$. Es wird strikt nach englischem Leitbild unterrichtet und versteht sich von selbst. Wird so aus Afrika bereits die Elite

abgeworben, um den wachsenden Fachkräftebedarf der Zukunft abzudecken? Denn selbstverständlich ist für die Besten der Besten das Studienziel die Insel. Die Briten und auch alle anderen mit Einfluss hier in Afrika, interessiert nicht im Geringsten, dass die afrikanischen Schulen und Lehrpläne total überaltert und ineffizient sind. Sie bieten die sogenannte "gute" Ausbildung für viel Geld an und machen damit profitable Geschäfte. In welche Schulen gehen die Kinder der politischen Eliten von Afrika? Darauf muss ich sicherlich keine Antwort geben, oder?

Mag man mir auch Subjektivität zu Recht unterstellen, ich schreibe nur das, was ich sehe und selbst erlebe. All das soll zeigen, dass an Afrikas schmalen Brüsten neben Chinesen und Indern auch die ehemaligen Kolonialherren wieder saugen. Wie soll sich der Kontinent entwickeln, wenn die eigene Elite ihr Glück in der Welt sucht, die Bevölkerung sich von Stammesdenken und Voodoo-Zauber nicht lösen kann, die Regierung korrupt ist und die Industrienationen die Ressourcen bereits verteilt haben? Afrika ist ein schlafender Riese, dessen Beine man bereits zu amputieren versucht. Das Schlimme ist, dass dies die Afrikaner selbst nicht merken. Was passiert, wenn sie endlich aufwachen, wie z. B. die Bevölkerung in Ägypten, Libyen und den anderen Ländern?

Das Beispiel der Hungersnot in Somalia muss uns doch klar machen, dass an der eigentlichen Problembeseitigung in Afrika kaum ein Interesse hat. Oder will etwa Jemand behaupten, dass er noch nie etwas gehört hat von bestimmten Regionen Afrikas, wo es seit Jahren nicht richtig geregnet hat? Mir ist dies spätestens seit einem Besuch in Namibia/Sambia und Simbabwe im Jahr 2002 bekannt. Für Afrika ist Wasser das Problem in naher Zukunft, für die Industrienationen sind es die Rohstoffe, für unser Projekt (Wir wissen, dass es wie ein Tropfen auf heißen Stein ist.) sind es die „Stempel“ für unsere Baugenehmigung. Und damit sind wir wieder weg von der großen Weltphilosophie. Letztendlich sollte jeder da, wo er etwas bewegen kann, aktiv werden und sich nicht durch die vielen ungelösten weltpolitischen Fragen erschüttern lassen. Und dann gibt es noch Dinge, die wir gar nicht beeinflussen können, z.B. das Wetter. Es regnet hier seit Tagen und unser Bau wird sich damit enorm verzögern.

Gunter Nehrig